
Neue CDs

FOLK-ROCK

Die Heimkehrerin



Shirley Grimes: The Long Road Home. Sie kam aus dem Südwesten Irlands – und landete vor 18 Jahren in der Schweiz, wo sie schon nach kurzer Zeit auf dem Gurten auftrat und die Hitparade stürmte. Jetzt kehrt Shirley Grimes mit «The Long Road Home» zurück zu den Wurzeln: Sie lässt den Irish Folk mit sehnsüchtigen Geigenklängen in «Be Patient» anklingen und erzeugt in «Goodbye, adieu» mit ihrer warmen Stimme über der zarten, zurückhaltenden Instrumentierung eine mystische Stimmung. «Here I Go» verführt mit einer prächtigen Melodie, «Missing You» mit sanfter Melancholie. Shirley Grimes hat für ihr sechstes Album eine Musikertruppe um sich geschart, die kein Spektakel anzetteln muss, um zu berühren. Zum Schwelgen – nicht nur für Fans der grünen Insel. (Endorphin/Irascible)

ELEKTRO-POP

Die Verspielte



Geike: The Beauty of Confusion. Sie kam aus Belgien – und tingelte ab Ende der 90er-Jahre mit der Band Hooverphonic durch die Musikszene. 2008 stieg Geike Arnaert nach zehn Jahren aus – jetzt legt sie ihr Solodebüt vor. Sie nennt das Album «The Beauty of Confusion». Und tatsächlich: So schön kann Konfusion sein. Da gibts erhabene Pianolinien («107 Windows»), sinistre Stimmungen unterlegt mit Trip-Hop-Beats («In Gold»), eingängigen Elektro-Pop («Strange Disorder») und eine Spur Verzweiflung («Blinded»). Im Mittelpunkt steht stets Geikes Stimme, die genau jenen Zauber verbreitet, der Hooverphonic über Jahre hinweg geprägt hat. Die Songs kommen jedoch oftmals spielerischer, weniger anscheinend-süffig daher, was ihnen mit wenigen Ausnahmen gut steht. Eine gelungene Rückkehr ins Rampenlicht. (Pid)

FOLK-POP

Die Alchemistin



Nadja Stoller: Alchemy. Sie kam aus Thun – und packte allerlei Instrumente in ihr Köfferchen, um acht Monate lang als One-Woman-Band die Strassen, Bahnhöfe, Metros und fremden Wohnzimmer von Paris unsicher zu machen. Dabei entstanden die Geschichten und Klänge, die Nadja Stoller auf ihrem vierten Album «Alchemy» zu einem Sammelsurium voller Sinnlichkeit vereint. Stollers helle, liebevolle Stimme trägt die verspielten, komplett unpräzisen Songminiaturen. Farbtupfer setzen ein filigranes Glockenspiel, ein sehnsüchtiges Akkordeon, ein elektronischer Minimalbeat, eine Blockflöteneinlage. Mal unbeschwert, mal wehmütig, immer intim und ohne jeglichen Glitter oder Zuckerguss: Nadja Stollers «Alchemy» strahlt eine im besten Sinne sonderbare Magie aus. (Robotpet/Irascible)

Michael Gurtner